

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die letzte Dose

In trostloser Einsamkeit fristete sie auf dem Vorratsbrett ihr kümmerliches Da-
sein. Die letzte Dose Sardinen! Ich hätte ihr von Herzen einen zehnmal größern Umfang gegönnt. Schon meines Magens wegen, der erbärmlich knurrte. Sollte er knurren, Ich konnte ihm nicht helfen. Die Sardinen waren unser aller-äußerster Notproviant. Mühsam rüf ich

mich von dem verlockenden Anblick los, humpelte zur Bank und übte mich weiter im Trübsalblasen. Es ist dies keine sehr befriedigende Beschäftigung, aber was will man mutterseelenallein in einer einsamen Skihütte anderes tun, wenn draußen der Schneesturm die Behausung langsam, aber sicher unter weißen Massen begräbt. Sämtliche mir bekannten Einmannkartenspiele hatte ich vor- und rückwärts trainiert und, was ich nicht für möglich gehalten hätte,

An advertisement for 'Zwei mal Räblus' featuring a central logo with a fly inside a circle. The text 'Zwei mal Räblus' is at the top, 'ZÜRICH' and 'BERN' are on the sides, and 'Stüssihofstatt 15' and 'Zeughausgasse 5' are at the bottom. The word 'RÄBLUS' is written in a stylized font above 'STUBE-BAR'.

einige neue dazu erfunden. Die Jafkarten zierten Eselsohren. Der einzige Lesestoff, ein Kalender, der wahrscheinlich schon in Noahs Arche als Lektüre gedient hatte, kam mir im Traum vor. Schneeschaufeln? Ist erstens mühsam und zweitens zwecklos, weil der Eingang doch immer wieder zugeweht wird.

Zur Orientierung: Wir waren eigentlich zu dritt. Fritz und Peter hatten sich auf die Socken gemacht, um Wetter und Abfahrtsmöglichkeiten zu erkunden. Mich hatten sie als unauglich zu solchem Unternehmen zurückgelassen. Ich war nämlich bei der Abfahrt zur Hütte vor zwei Tagen versehentlich in einen schneeverwehten Zaun hineingefahren. Linker Ski und linke untere Extremität hatten das übel genommen. Den Ski schmückte eine Aluminiumspitze und das Schienbein tat elend weh.

Das Gläschen des armen Mannes

hätte ihn nicht zum armen Manne gemacht, wäre jedesmal *Grapillon* darin gewesen, der feine Traubensaft, weiß oder rot. *Im Grapillon ist Sonnenkraft!*

Hunger und Längeweile übten ihre zermürbende Wirkung auf meine Moral aus. Zum x-ten Mal ertappte ich mich bei der innigen Bewunderung der omni-nösen Sardinendose. Die kleinen Oelfische waren sonst nicht meine Lieblingsspeise. Aber in der Not frisst der Teufel Fliegen und ich Sardinen. Sachte löste ich das umhüllende Papier. Die übliche portugiesische Inschrift. Plötz-

lich war die Dose offen. Donnerwetter, dabei hätte ich nur schauen wollen, ob der Schlüssel paßte. Er paßte. Ganz entschieden eine Tat des Unterbewußtseins. So weit hatte mich der Hunger gebracht! Dem mußte gesteuert werden. Sollten mich meinewegen meine lieben Freunde erschlagen. Ich würde wenigstens einigermaßen saft sterben. Gerade war ich daran, die erste Sardine herauszufischen, da polterte es draußen. Natürlich! Ausgerechnet jetzt mußten die kommen! Wohin mit der Dose? Als die beiden eintraten, saß ich auf der Bank, die linke Hand im Hosen-sack um die Büchse geklammert. Als erstes warf Fritz einen Blick auf das Vorratsbrett. Die Sardinen waren noch da. (Ich hatte eine leere Büchse in das Papier gewickelt.) Fritz war befriedigt.



Ich fand es traurig, daß er mir so ohne weiteres zutraute, die Sardinen geklaut zu haben. Jetzt würde ich sie zum Trotz allein essen. Hoppla! Das stille Grinsen verging mir. Ich fühlte etwas Feuchtes in der Hosentasche. Kühl rann es das Bein hinunter. Olivenöl. Wer noch nie mit einer offenen Sardinendose in der Hosentasche Konversation getrieben hat, soll es einmal probieren. Nur dann kann er meinen Zustand begreifen. Schrecklich! Zum Glück waren Peter

An advertisement for 'Valliser Kanne' featuring a black and white photograph of a traditional Swiss milk jug (Kanne) on the left and a glass of beer on the right. The text 'Valliser Kanne' is written in a large, stylized, decorative font. Below it, the word 'CHANNE' is written in a smaller, bold, sans-serif font. To the right of 'CHANNE', the word 'VALAISANNE' is written in a bold, sans-serif font. At the bottom, there is descriptive text in German: 'Eine Sehenswürdigkeit, eine Pflegestätte alter Walliser Weine und wirklicher Walliser Spezialitäten.' and 'Anton Keist-Chantfon'.

und Fritz müde. Sie teilten nur noch mit, wir würden am andern Morgen früh aufbrechen, falls der Sturm nachließe. Andernfalls müßten wir uns eben gegenseitig langsam auffressen. Nun, in der Nacht machte ich den Sardinen den Garaus, der Sturm flaute ab und wir fraßen uns nicht auf. Vielleicht hatte das Olivenöl heilsam gewirkt. Auf jeden Fall schmerzte mich das Bein fast nichts mehr. Bei der Rast während der Abfahrt wollten Fritz und Peter die Sardinen essen. Ich gab an, sie in der



Hütte vergessen zu haben. Das war eine Lüge. Aber schließlich, zwei gegen einen! Ich konnte nicht gut sagen, daß die Fischchen wohlgeborgen in meinem Magen ruhten und der große Fleck auf meiner hellgrauen Skihose vom Oel aus der letzten Dose herrührte. Jetzt wollte ich nämlich noch lebend heimkommen. Man soll Leute, im Hungerzustand mit unangenehmen Neuigkeiten verschonen. Vielleicht lesen die beiden mein Geständnis. Aber dann haben sie ja wohl etwas gegessen, und ich bin nicht in unmittelbarer Nähe.

Bürgermeisterli

Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!



E. Meyer Basel Güterstrasse 146